




Klassenführung

 Eine Handreichung für Lehrerinnen und
Lehrer in Baden-Württemberg

GUTE BILDUNG
Beste Aussichten
Baden-Württemberg



Baden-Württemberg
MINISTERIUM FÜR KULTUS, JUGEND UND SPORT

Inhalt

1.	Vorwort	5
2.	Statements	7
2.1.	Landesschulbeirat Baden-Württemberg	7
2.2.	Landeselternbeirat Baden-Württemberg	8
2.3.	Landeschülerbeirat Baden-Württemberg	10

3.	Wirksame Klassenführung: Grundlage für erfolgreiches Lehren und Lernen	11
-----------	---	-----------

4.	Klassenführung als Thema der Lehrperson	20
4.1.	Auf den Anfang kommt es an ...	21
4.2.	„Ist die Klasse wirklich schwierig?“ – Regeln und Routinen einüben	23
4.3.	Vom reaktiven zum präventiven Verhalten oder: Wie komme ich ins Arbeiten, wenn es hakt?	25

5.	Klassenführung als Thema der Unterrichts- und Schulentwicklung	28
5.1.	Klassenführung gemeinsam reflektieren	28
5.2.	Klassenführung gemeinsam tragen und kollegial weiterentwickeln	29
5.3.	Ohne die Schulleitung geht es nicht	32

6.	Klassenführung als Thema der Professionalisierung	35
6.1.	Einleitung	35
6.2.	Praxisbeispiele	35
6.2.1.	Unterrichtsreflexion mit dem Schwerpunkt „Klassenführung“ in der Lehrkräfteausbildung an den Seminaren	35
6.2.2.	Klassenführung als Thema in der Lehrkräftefortbildung	39

7.	Klassenführung als Thema der Unterstützungsstrukturen in der Schulverwaltung	44
-----------	---	-----------

1

1. Vorwort

**Sehr geehrte Schulleitungen,
sehr geehrte Lehrerinnen und Lehrer,
liebe Schülerinnen und Schüler,
sehr geehrte Eltern,**

es freut mich sehr, Ihnen mit der vorliegenden Publikation über das Thema Klassenführung eine wichtige Orientierung für gelingendes Lehren und Lernen in der Schule an die Hand geben zu können. Sie wurde von Expertinnen und Experten aus allen allgemein bildenden und beruflichen Schulen gemeinsam mit Vertreterinnen und Vertretern aus der Lehrkräfteausbildung, der Lehrkräftefortbildung, der Schulverwaltung und mit einer intensiven wissenschaftlichen Begleitung erarbeitet.

Der Klassenführung kommt in allen Schularten eine Schlüsselfunktion im Arbeits- und Unterrichtsalltag zu, weil erfolgreiche und wirksame Klassenführung mehr aktive Lernzeit für Schülerinnen und Schüler schafft. Der Erfolg wirksamer Klassenführung als ein wesentliches Element der Tiefenstrukturen von Unterricht ist empirisch sehr gut belegt. Auch gibt es bereits ein breites Angebot an Unterstützungs-, Aus- und Fortbildungsmaßnahmen zu diesem Themenkreis. Die Lehrkräfte in unseren Schulen gestalten Tag für Tag eine Vielzahl sehr produktiver Lernprozesse. Zugleich machen sie in ihrem Berufsalltag auch die Erfahrung, dass der Aufwand zur Herstellung einer konstruktiven Lernatmosphäre viel Zeit in Anspruch nimmt und manchmal die vorhandenen Kräfte zu übersteigen droht. Ebenso kennt jede Schülerin und jeder Schüler, jede Lehrkraft und kennen viele Eltern die Rückmeldung über weniger gut verlaufene Unterrichtssequenzen. Zeitanteile von Unterrichtsstunden, in denen nicht richtig gelernt wird, können sich über die Schulzeit zu großen Ausfällen summieren. Die möglichen Ursachen dafür sind vielfältig. Mit dieser Handreichung möchte ich den Anstoß dazu geben, dass Schulen dieses Thema stärker in den Fokus ihres pädagogischen Wirkens und Entwickelns nehmen und es als gemeinsames Ziel verfolgen, die aktive Lernzeit ihrer Schülerinnen und Schüler qualitativ wie quantitativ zu verbessern. Klassenführung liefert – zusammen mit den Dimensionen Kognitive Aktivierung und Konstruktive Unterstützung – wirksame pädagogische, kommunikative und organisatorische Ansätze für die Gestaltung gelingenden Unterrichts. Dazu arbeiten die Beteiligten je nach ihren Rollen und Aufgaben zusammen und unterstützen sich, allem voran die Lehrperson mit den Schülerinnen und Schülern in der konkreten Unterrichtssituation. Die Schulleitung befördert dieses Ziel und etabliert Klassenführung als Thema der Unterrichts- und Schulentwicklung gemeinsam mit ihren Lehrerinnen und Lehrern. Die dazu notwendigen Unterstützungskonzepte werden künftig vom Zentrum für Schulqualität und Lehrerbildung sowie dem Institut für Bildungsanalysen bereitgestellt.

Die Schulen in Baden-Württemberg stehen vor einer Vielzahl von Herausforderungen. Der in vielen Ursachen begründete Wandel in der Gesellschaft wie auch die schnelle technologische



Entwicklung erzeugen einen hohen Veränderungsdruck. Ich bitte Sie als Schulleitungen und Lehrkräfte, Ihre Unterrichtskonzepte, die didaktischen und organisatorischen Absprachen in Ihren Schulen, die Beziehungsverhältnisse mit den Eltern und – in der Berufsschule – mit Betrieben stets aufs Neue unter dem Aspekt zu reflektieren, inwieweit sie Potentiale zur Verbesserung der Lernzeit unserer Schülerinnen und Schüler enthalten. Diese Publikation beschreibt in kompakter Form die theoretischen Grundlagen wirksamer Klassenführung, definiert Begriffe und zeigt anhand von Praxisbeispielen, wie entsprechende Entwicklungsprozesse angestoßen und nachhaltig gestaltet werden können. Dabei wird der Blick auf die unterschiedlichen Perspektiven der einzelnen Lehrkraft, der Lehrkräfteteams und der Schule als Ganzes gerichtet. Die dargestellten Informationen und Beispiele sollen Ihnen die Verstärkung bereits bestehender oder den Einstieg in neu beginnende schulische Qualitätsentwicklungsprozesse erleichtern und dabei unterstützen.

Ich danke dem Landesschulbeirat, dem Landeschülerbeirat und dem Landeselternbeirat für ihre Unterstützung der Ziele dieser Arbeit im Sinne einer gelingenden Erziehungspartnerschaft. Ebenso danke ich den mitwirkenden Expertinnen und Experten. Besonders danke ich Herrn Professor Trautwein und seinem Team für die eingebrachte wissenschaftliche Expertise. Ich freue mich, wenn diese Handreichung einen spürbaren Impuls zur qualitätvollen Gestaltung der kontinuierlichen pädagogischen Schulentwicklung aller Schulen in Baden-Württemberg setzt.

Dr. Susanne Eisenmann
Ministerin für Kultus, Jugend und Sport
des Landes Baden-Württemberg

2

Statements

2.1. Landesschulbeirat Baden-Württemberg

Baden-Württemberg ist in den diversen Schulleistungsstudien in den letzten Jahren ins Mittelfeld abgerutscht, schnelle Analysen und eine Vielzahl pädagogischer Konzepte von der Methoden- bis zur Strukturdiskussion verunsicherten Lehrkräfte, Schülerinnen und Schüler und Eltern mehr, als sie nützten. Der Landesschulbeirat begrüßt deshalb, dass Kultusministerin Dr. Susanne Eisenmann mit dieser Handreichung einen ersten Impuls für die Qualitätsverbesserung im Kernbereich der Schule setzt – der Tiefenstruktur des Unterrichts. Die Binsenweisheit „auf die Person des Lehrers kommt es an“ ist seit der Hattie-Studie glücklicherweise wieder ins allgemeine Bewusstsein gerückt. Die drei zentralen Qualitätsfaktoren „Klassenführung“, „kognitive Aktivierung“ und „konstruktive Unterstützung“ wirken, durch verschiedene wissenschaftliche Studien belegt, nachweislich qualitätsverbessernd, und zwar in allen Schularten und Schulstufen. Dazu ist es notwendig, die hochengagierten Lehrkräfte im Land nachhaltig bei ihrer Arbeit zu unterstützen, damit sie die aktuellen und künftigen Herausforderungen wie z. B. Inklusion, Integration von Zuwanderern, Digitalisierung, individuelle Förderung bewältigen können.

Aus der Sicht des Landesschulbeirates ist diese Handreichung ein wichtiger Einstieg in einen zeitgemäßen pädagogischen Diskurs, der die Effektivität von Unterricht verbessern kann. Allerdings hat sich in der Vergangenheit immer wieder gezeigt, dass die Wirksamkeit solcher Handreichungen davon abhängt, wie sie in den Schulen kommuniziert werden und welche flankierenden Maßnahmen in der Lehreraus- und -fortbildung unterstützend wirken. Deshalb erwartet der Landesschulbeirat, dass mit dem neuen Qualitätskonzept umgehend, nachdrücklich und in ausreichender Zahl Unterstützungsmaßnahmen bereitgestellt werden, damit die Schulen den Themenkomplex „Klassenführung“ im Rahmen ihrer schuleigenen Qualitätsentwicklung schnell und in hoher Qualität bearbeiten können.

Der Landesschulbeirat erwartet, dass die beiden anderen Faktoren der inzwischen als „Big Three“ bezeichneten Elemente – die kognitive Aktivierung und die konstruktive Unterstützung – zeitnah in adäquater Weise aufbereitet und den Schulen zur Verfügung gestellt werden. Außerdem muss es zur Selbstverständlichkeit werden, dass die zukünftigen Lehrkräfte bereits aus der Ausbildung das entsprechende Rüstzeug mitbringen.

22. Landesschulbeirat Baden-Württemberg

Ingeborg Schöffel-Tschinke, Vorsitzende

2.2. Landeselternbeirat Baden-Württemberg

Manchmal ergeht es einer Kultusministerin fast wie dem Bundestrainer. Bei ihm wissen aber tausende Menschen im Land ganz genau, welche Mannschaftsaufstellung und welche Strategie und Taktik zum sicheren Sieg führen werden; bei ihr wissen fast ebenso viele Menschen ganz genau, wie unser Schulsystem umzubauen ist, damit wir in 2 Jahren nur noch kleine Genies „produzieren“. Zu dumm nur, dass sich ganz viele dieser Vorschläge und Rezepte entweder widersprechen, realistisch nicht umsetzbar sind oder ganz offensichtlich an den Problemen vorbeigehen. Wie da schöpferisch reagieren?

Den Landeselternbeirat freut es, dass in unserem Kultusministerium die Entscheidung gefallen ist, zu fragen: Was schlägt denn die Bildungswissenschaft vor? Bei welchen Strategien und Vorgehensweisen gibt es empirische Evidenzen für ihre Wirksamkeit?

Und die Antwort fällt sehr klar aus: Neben anderen wichtigen Maßnahmen ist es die Verbesserung der Tiefenstruktur des Unterrichts mit ihren drei Aspekten Klassenführung, kognitive Aktivierung und konstruktive Unterstützung, die nachweislich eine Grundvoraussetzung für gelingendes Lernen ist. Und ebenfalls evidenzbasiert hat sich das Kultusministerium dafür entschieden, als ersten Punkt dieser Trias die Verbesserung der Klassenführung anzugehen.

Der Landeselternbeirat begrüßt daher diese in seinen Augen gelungene Handreichung und wünscht ihr eine große Wirksamkeit an unseren Schulen. Wir hoffen, dass diese Handreichung ein starker Impuls auf einem nicht nur richtigen, sondern dringend notwendigen Weg ist.

Schulentwicklung soll hier gestärkt und angeschoben werden. Die Eltern wollen dabei aktiv mitwirken und ihren Beitrag leisten – in Schulentwicklungskreisen und den verschiedenen schulischen Gremien. Den Eltern muss in diesem Prozess kommuniziert werden, wie sie sich aktiv beteiligen können.

Um aber den Weg dieses Schulentwicklungsprozesses erfolgreich und nachhaltig beschreiten zu können, bedürfen die einzelnen Schulen nach einhelliger Meinung vieler Stakeholder unseres Bildungs- und Schulsystems entsprechender multiprofessioneller Unterstützungssysteme (Pädagogische Assistentinnen und Assistenten, Schulpsychologinnen und -psychologen, Schulverwaltungsassistentinnen und -assistenten, etc.).

Und deshalb sollte uns allen eines klar sein: Diesen Prozess wird es nicht im Sonderangebot geben – dieser Prozess bedarf entsprechender Ressourcen. Wie ernst dieser Prozess verfolgt wird, kann somit auch deutlich an den dafür aufgewendeten Ressourcen abgelesen werden.

18. Landeselternbeirat Baden-Württemberg

Dr. Carsten Rees, Vorsitzender

2.3. Landeschülerbeirat Baden-Württemberg

Sehr geehrte Lehrerinnen und Lehrer,

nicht erst seit John Hattie ist uns bewusst: Auf die Lehrkraft kommt es an. Eine kompetente Klassenführung ist ein bedeutender Baustein für schulischen Erfolg. In einer schlechten Atmosphäre lässt sich selbsterklärend weit schlechter lernen. Neuere gesellschaftliche Veränderungen werden sich zwangsläufig in Schulen bemerkbar machen und Sie als Lehrkraft vor neue Herausforderungen stellen. Hierbei möge Sie diese Handreichung unterstützen, in der anhand anschaulicher Beispiele Probleme und Lösungsstrategien erläutert werden.

Für den Landeschülerbeirat ist größtmögliche Transparenz essentiell für eine produktive Arbeitsatmosphäre. Dabei sehen wir Schülerinnen und Schüler das Schülerfeedback im Unterricht als wichtiges Instrument, das zunehmend breiter eingesetzt und ein selbstverständlicher Bestandteil der Schulkultur werden sollte. Das Schülerfeedback kann genutzt werden, um – gemäß dem Anliegen unserer Frau Ministerin – stets aufs Neue zu reflektieren, inwieweit die Unterrichtskonzepte Potentiale zur Verbesserung der Lernzeit der Schülerinnen und Schüler enthalten. Probieren Sie es aus!

Schülerinnen und Schüler wünschen sich eine produktive Nutzung der Lernzeit, um ihre eigenen schulischen Ziele zu erreichen. Dabei benötigen sie Ihre bestmögliche Unterstützung. Als Lehrerinnen und Lehrer sollten Sie offen mit Schülerinnen und Schülern kommunizieren und anfallende Probleme gemeinsam lösen – gelingt das, profitieren alle von einer guten Unterrichtsatmosphäre und einem positiven Lernklima.

In diesem Sinne wünschen wir Ihnen und uns gutes Gelingen und viel Erfolg!

13. Landeschülerbeirat Baden-Württemberg

Leandro Cerqueira-Karst, Vorsitzender

Wirksame Klassenführung: Grundlage für erfolgreiches Lehren und Lernen

Prof. Dr. Ulrich Trautwein, Dr. Richard Göllner, Prof. Dr. Benjamin Fauth, Prof. Dr. Kathleen Stürmer (jeweils: Hector-Institut für Empirische Bildungsforschung, Eberhard Karls Universität Tübingen)

Wirksame Klassenführung ist eine Grundvoraussetzung für erfolgreiches Lernen in der Schule. Sie ist entscheidend dafür, wie viel Zeit den Schülerinnen und Schülern im Unterricht für die eigentliche Auseinandersetzung mit dem Lernstoff und damit für das Lernen zur Verfügung steht. Wissenschaftliche Studien zeigen, dass sich die Qualität der Klassenführung erheblich zwischen einzelnen Klassen, zwischen Lehrkräften, aber auch zwischen Schulen unterscheiden kann. Damit stellt sich die Frage, welche Maßnahmen geeignet sind, wirksame Klassenführung zu fördern. In diesem einführenden Kapitel wird der Stellenwert der Klassenführung aus der Perspektive der Wissenschaft betrachtet.

Was versteht die Wissenschaft unter Klassenführung?

Begriffsbestimmung

Gemeinhin wird unter effektiver Klassenführung das Ausmaß verstanden, in dem es den Lehrkräften gelingt, die Lernprozesse von Schülerinnen und Schülern optimal zu organisieren und zu steuern. Hierfür muss Unterricht so gestaltet werden, dass Lernprozesse störungsarm ablaufen und die zur Verfügung stehende Lernzeit maximal ausgeschöpft werden kann. Zu einer effektiven Klassenführung tragen verschiedene Unterrichtsmerkmale bei, die sich aus den Erfordernissen der jeweiligen konkreten Unterrichtssituationen ableiten. Zentrale Qualitätsfaktoren sind die Etablie-

rung von Regeln, Routinen und Strukturen, die Herstellung eines reibungslosen Unterrichtsflusses, die Antizipation von Ablenkungen sowie der professionelle Umgang mit Unterrichtsstörungen.

Klassenführung ist eine Grundvoraussetzung für den Erfolg des Unterrichts in seiner Gesamtheit. Sowohl die konstruktive Lernunterstützung von Schülerinnen und Schülern als auch die Schaffung kognitiv aktivierender Lerngelegenheiten im Unterricht (Infokasten 1) sind stets an wirksame Klassenführung gebunden und wirken sich ihrerseits positiv auf die Klassenführung aus. Ohne ein Mindestmaß an Klassenführung ist erfolgreicher Unterricht nicht denkbar.

Hierbei ist zu berücksichtigen, dass erfolgreiche Klassenführung in modernen Konzeptionen nicht mit einem autoritären Unterrichtsstil zu verwechseln ist. Unterricht trifft auf unterschiedliche Ziele, Interessen und Vorstellungen von Schülerinnen und Schülern, deren Kenntnis und Berücksichtigung oftmals zentral für einen reibungslosen Unterricht ist; die Klassenführung erfolgreicher Lehrkräfte hilft Schülerinnen und Schülern, die eigenen Ziele und Motivationslagen mit den Kernanforderungen des Unterrichts in Einklang zu bringen. Bei modernen Konzepten der Klassenführung geht es daher nicht etwa um ein autoritäres Regime im Klassenzimmer, sondern um ein professionelles Handeln der Lehrperson in einem komplexen sozialen Umfeld.

Klassenführung: Viel mehr als nur Umgang mit Störungen

Lange Zeit wurde unter wirksamer Klassenführung primär der effektive Umgang mit Störungen verstanden. Als Kernmerkmale der Klassenführung galten unterschiedliche

Klassenführung, konstruktive Unterstützung und kognitive Aktivierung

Die Klassenführung ist eine von drei Basisdimensionen der Unterrichtsqualität, die sich als die „Big Three“ (die „Großen Drei“) in der Unterrichtsforschung etabliert haben. Die konstruktive Unterstützung und die kognitive Aktivierung bilden die beiden anderen Dimensionen. Demnach ist ein gelingender Unterricht davon abhängig, wie gut es der Lehrkraft gelingt, a) das Unterrichtsgeschehen so zu steuern, dass Lernaktivitäten im Vordergrund stehen und Störungen minimiert werden (Klassenführung), b) Schülerinnen und Schüler sozial, emotional und motivational zu unterstützen (konstruktive Unterstützung) und c) die Aneignung neuen Wissens zu aktivieren (kognitive Aktivierung).

Methoden zur Beendigung von Störungen. Inzwischen hat sich in der Unterrichtsforschung der Fokus von der Reaktion auf die Prävention von Unterrichtsstörungen verschoben. Werden Störungen bereits im Vorfeld vermieden, kann auf eine sich möglicherweise abnutzende Sanktionierung verzichtet und die Unterrichtszeit insgesamt effektiver genutzt werden. Hierzu sind in erster Linie eine vorausschauende Strukturierung und Vorbereitung der Unterrichtssegmente notwendig, die gleichzeitig von gemeinsam etablierten Routinen und Regeln sowie einer klaren Zielvereinbarung begleitet werden. Diese Faktoren dienen der Orientierung von Schülerinnen und Schülern im Unterricht und fördern darüber hinaus das Vertrauen in die Schüler-Lehrkraft-Beziehung.

Allerdings führen selbst die beste Planung und Strukturierung nicht in jedem Fall zu einem reibungslosen und störungsfreien Unterricht. Konkurrierende Bedürfnisse auf Seiten der Schülerinnen und Schüler sowie externe Einflüsse machen neben der Planung eine fortwährend aufmerksame Steuerung während des Unterrichts notwendig. In der Unterrichtsforschung hat sich hierfür der aus dem Englischen übernommene Begriff des Monitorings eingebürgert. Erfolgreiches Monitoring erfordert eine hohe „Präsenz“ der Lehrkraft, die während des Unterrichtsverlaufes fortlaufend unterschiedliche Handlungsoptionen abwägen muss. Bei einer aufkommenden Störung kann sie schnell und direkt auf diese Störung eingehen, riskiert damit aber, den Unterrichtsfluss zu gefährden. Zu einem guten Monitoring gehört deshalb auch, dass Lehrkräfte kurz anhaltende und wenig intensive Störungen durch einzelne Schülerinnen oder Schüler ignorieren bzw. mit Maßnahmen reagieren, die den Unterrichtsfluss nicht unterbrechen.

Klassenführung als zentrales Kriterium aller Lehr-Lern-Settings

Unterricht ist ein höchst komplexes soziales Geschehen, das auf ganz unterschiedliche Weise gelingen und misslingen kann. Eine wichtige Systemisierungshilfe zur Beschreibung von Unterricht ist die Unterscheidung von Sicht- und Tiefenstrukturen. Die sogenannten Sichtstrukturen beziehen sich auf jene Unterrichtsmerkmale, die während des Unterrichtsverlaufes unmittelbar beobachtbar sind. Hierzu gehören die Organisationsformen des Unterrichts (z. B. Klassenunterricht, Lerngruppen, Förderunterricht), Unterrichtsmethoden (z. B. direkte Instruktion, Stationenlernen, Projektarbeit) und Sozialformen (Gruppen-, Partner- oder Einzelarbeit). Jede

dieser Sichtstrukturen kann durch eine gelungene oder weniger gelungene Klassenführung gekennzeichnet sein. In anderen Worten: Generell ist eine hohe Qualität der Klassenführung nicht an bestimmte Unterrichtsmethoden oder Organisationsformen gebunden. Gelingende Klassenführung ist vielmehr ein grundlegendes Qualitätsmerkmal (die „Tiefenstruktur“), das für das gesamte Unterrichtsgeschehen von Bedeutung ist und sozusagen das Rückgrat guten Unterrichts bildet. Unabhängig von dem gewählten Lehr-Lern-Setting ist ein hohes Maß an Klassenführung in jeder Unterrichtsform notwendig. Gleichzeitig kann aus einem bestimmten Lernsetting (z. B. Gruppenarbeit) nicht automatisch auf das Ausmaß an Klassenführung geschlossen werden. Für die Erfassung der Klassenführung haben sich inzwischen unterschiedliche Verfahren bewährt (Infokasten 2).

Die Unterscheidung von Sicht- und Tiefenstrukturen hat sich in den letzten Jahren im wissenschaftlichen Diskurs etabliert und dazu beigetragen, den erbitterten Streit, der oftmals zwischen Anhängern unterschiedlicher Unterrichtsmethoden herrschte, zu überwinden. Während die Klassenführung in älteren Unterrichtstheorien vor allem durch bestimmte Organisationsformen gekennzeichnet war (z. B. diszipliniertes Sitzen im Unterricht), ist eine effektive Klassenführung im Rahmen aktueller theoretischer Konzepte in jeder Unterrichtsform und jedem Unterrichtsfach realisierbar und notwendig. Sowohl ein auf die Lehrkraft zentrierter Unterricht in Mathematik als auch die Stationenarbeit im Sportunterricht setzen eine effektive Klassenführung voraus.

Erfassung von Klassenführung

Klassenführungsmerkmale, wie etwa das Monitoring, die Regelklarheit oder die Strukturierung, werden anhand unterschiedlicher Zugänge in Forschung und Unterrichtspraxis erfasst. Hierzu gehören Schülerbeurteilungen, Selbstberichte von Lehrkräften oder auch Beurteilungen durch externe Beobachtende im Rahmen von Unterrichtsbesuchen oder anhand von Unterrichtsvideos. Wenngleich diese Zugänge jeweils unterschiedliche Vor- und Nachteile aufweisen, gelingt die Erfassung von Klassenführung mit jedem der Ansätze zufriedenstellend gut. Schülerinnen und Schüler, die Lehrkraft und auch externe Beurteilende gelangen meist zu ähnlichen Ergebnissen bei der Beurteilung desselben Unterrichts, so dass Unterschiede der Klassenführung zuverlässig und vergleichsweise objektiv erfasst werden können. Typischerweise gelingt das für die konstruktive Unterstützung und die kognitive Aktivierung weniger gut.

Welche Faktoren beeinflussen die Klassenführung?

Wie gut Klassenführung gelingt, ist wesentlich vom Verhalten der Lehrkraft abhängig. Inzwischen existiert eine Vielzahl empirischer Ergebnisse, die zeigen, wie unterschiedlich gut es einzelnen Lehrkräften gelingt, die Voraussetzungen für engagiertes Lernen zu schaffen und aufrecht zu erhalten.

Aber es sind nicht ausschließlich die Lehrkräfte, die dafür verantwortlich sind, ob eine effektive Klassenführung zu beobachten ist. Bereits frühe lerntheoretische Konzepte betonten, dass das Lernen und die Entwicklung von Schülerinnen und Schülern stets in komplexen sozialen Kontexten stattfinden. Entsprechend haben auch die Schülerinnen und Schüler einer Klasse (z. B. Zahlenverhältnis Mädchen zu Jungen, das Leistungsniveau ei-

ner Klasse oder das Interesse der Schülerinnen und Schüler an dem Fach) einen Einfluss auf das Gelingen des Unterrichts. Beispielsweise zeigt sich mit Blick auf einzelne Merkmale der Klassenführung, dass etwa Disziplinprobleme von Schülerinnen und Schülern in einem erheblichen Ausmaß auf Unterschiede zwischen Klassen oder Schulen zurückzuführen sind. Darüber hinaus beeinflusst auch die Schule selbst das Ausmaß an Klassenführung. Klar formulierte und gemeinsam geteilte Vorstellungen zum Stellenwert der Klassenführung in einer Schule gelten allgemein als wichtige Bedingungsfaktoren, um eine effektive Klassenführung für jede Lehrkraft in jeder einzelnen Klasse zu fördern.

Welche Konsequenzen hat wirksame Klassenführung für das Lernen der Schülerinnen und Schüler?

Die Konsequenzen wirksamer Klassenführung wurden in einer großen Zahl von wissenschaftlichen Studien untersucht. Diese Studien setzen typischerweise die Klassenführung einer Lehrkraft mit der Leistung bzw. dem Leistungszuwachs von Schülerinnen und Schülern in einem Fach und über einen bestimmten Zeitraum (z. B. ein Schuljahr) in Beziehung. Die Ergebnisse der Studien sind eindeutig: Die Klassenführung hat sich als einer der wichtigsten Einflussfaktoren für erfolgreiches Lernen erwiesen (Infokasten 3). Warum beeinflusst effektive Klassenführung die Lernleistung von Schülerinnen und Schülern positiv? Erstens sorgt effektive Klassenführung schlicht und einfach dafür, dass mehr von der Unterrichtszeit wirklich für die Auseinandersetzung mit dem Lernstoff zur Verfügung steht. Dies mag trivial klingen – aber die Unterschiede, die sich in dieser Hinsicht

zwischen einzelnen Klassen bzw. Lehrkräften finden lassen, sind es nicht. Zweitens sorgt eine effektive Klassenführung dafür, dass die für das Lernen zentralen Schritte der Informationsaufnahme und -verarbeitung (z. B. die Auswahl relevanter Informationen, die Verknüpfung mit bereits erworbenem Wissen, die regelmäßige Wiederholung des Gelernten) ungestört ablaufen können. Daraus resultieren eine intensivere Auseinandersetzung mit dem Lerninhalt sowie ein höheres Erfolgserleben. Drittens zeigen wissenschaftliche Studien, dass wirksame Klassenführung neben dem Lernerfolg auch positive Effekte auf die Lernmotivation und die Lernemotion hat. Zu nennen sind das Interesse von Schülerinnen und Schülern, die Lernfreude, das Kompetenzerleben oder das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten, die in Klassen mit effektiver Klassenführung höher ausfallen. Das heißt, dass eine gelingende Klassenführung keineswegs negative „Nebenwirkungen“ auf die Motivation und das Interesse von Schülerinnen und Schülern hat. Das Gegenteil ist der Fall.

Was bedeutet es für Gesundheit und Wohlbefinden der Lehrkräfte, wenn die Klassenführung gelingt?

Wirksame Klassenführung ist nicht nur für das Lernen von Schülerinnen und Schülern von Bedeutung, sondern zeigt auch enge Zusammenhänge mit dem Stresserleben und der Gesundheit von Lehrkräften. Entgegen immer noch verbreiteter Vorurteile weist der Beruf Lehrerin oder Lehrer ein hohes Potential an Belastungen auf. Aus Sicht von Lehrkräften gehören „schwierige Schülerinnen und Schüler“, eine hohe Lärmbelastung, große und heterogene Klassen und Konfliktsituationen in der Klasse zu den Hauptbelastungs-

Die Lerneffekte wirksamer Klassenführung sind wissenschaftlich gut belegt

Neben der weithin bekannten Hattie-Studie, die auf die hohe Bedeutung wirksamer Klassenführung verweist, wurden in den vergangenen Jahren mehrere Überblicksarbeiten zur Bedeutung von Klassenführung für das Lernen von Schülerinnen und Schülern angefertigt. Die entsprechenden Ergebnisse zeigen, dass kein anderes Merkmal in so konsistenter Weise mit dem Leistungsniveau und dem Leistungsfortschritt von Schulklassen verknüpft ist wie die Klassenführung. Zudem ist die Klassenführung nicht nur für die Kompetenzentwicklung entscheidend, sondern steht auch mit anderen Zielkriterien in einem engen Zusammenhang. Beispielsweise zeigt eine von Robert Marzano, Jana Marzano und Deborah Pickering im Jahre 2003 veröffentlichte Überblicksarbeit, dass die Klassenführung sowohl Effekte auf den Lernerfolg als auch die Anstrengungsbereitschaft von Schülerinnen und Schülern hat – und zwar in einer Größe, wie man sie sonst für kaum einen anderen Einflussfaktor findet. In einer älteren Überblicksarbeit zu den Bedingungsfaktoren schulischer Leistung von Margaret Wang, Geneva Haertel und Herbert Walberg aus dem Jahre 1993 rangiert die Klassenführung nach den kognitiven Schülervoraussetzungen an zweiter Stelle der Rangliste zu den einflussreichsten Bedingungsfaktoren erfolgreichen Lernens.

faktoren. Zwar führen diese Belastungen nicht zwangsläufig zu gesundheitlichen Beeinträchtigungen, können aber deren Auftretenswahrscheinlichkeit substanziell erhöhen. Dies ist vor allem dann der Fall, wenn Lehrkräfte nicht zugleich über schützende Ressourcen verfügen. Insbesondere soziale Ressourcen, wie etwa die Eingebundenheit in ein Kollegium, eine gute Lehrkraft-Schüler-Beziehung, aber auch personale Ressourcen wie die Beherrschung effektiver Handlungsstrategien im Umgang mit Stressoren werden als zentrale Schutzfaktoren gesehen, die helfen, gesund zu bleiben. Zweifelslos ist eine effektive Klassenführung hierbei eine wichtige Ressource, welche die Entstehung gesundheitlicher Einschränkungen zu vermeiden hilft. Dies ist umso wichtiger, da gesundheitliche Einschränkungen nicht nur das Ergebnis von anhaltenden Belastungen sind, sondern auch den Ausgangspunkt weiterer Belastungsfaktoren darstellen. So ist etwa bekannt, dass die Qualität des Unterrichts sinkt, wenn sich Lehrkräfte überlastet und emotional erschöpft fühlen. Der Stellenwert von Klassenführung aus der Perspektive einer einzelnen Lehrkraft in einer Klasse, aber auch

geteilte Normen und Vereinbarungen in einer Schule sind deshalb auch aus dieser Perspektive als hoch einzuschätzen.

Wie lässt sich die Klassenführung verbessern?

Das Thema Klassenführung verdient es, ein dauerhafter Begleiter in Aus- und Fortbildung zu sein sowie bei allen Reform-Anstrengungen im Bildungssystem mitbedacht zu werden. Dies umso mehr, als eine effektive Klassenführung gelehrt und erlernt werden kann (Infokasten 4), und Schulen, die das Thema systematisch angehen, häufig über rasche Erfolge berichten. Was bedarf es zu einer Qualitätssteigerung des Unterrichts über eine verbesserte Klassenführung?

Erstens ist es wichtig, dass die Lehrkräfte in den Schulen, aber auch die Kolleginnen und Kollegen, die in Aus- und Fortbildung tätig sind, sowie die Akteure in der Bildungsadministration eine gemeinsame Sprache sprechen („Was verstehen wir unter Klassenführung?“) und Effekte und Grenzen von Klassenführung kennen. Die vorliegende Handreichung dient

diesem Ziel. Zweitens muss Klassenführung im Studium, im Vorbereitungsdienst und in Fortbildungen noch systematischer und aufeinander aufbauend verankert werden. In der Zeit des Vorbereitungsdienstes – so zeigt die Forschung – nimmt das Wissen von angehenden Lehrkräften zur Klassenführung deutlich zu, wobei Lehrkräfte mit einer besonders hohen Zunahme auch eine geringere emotionale Erschöpfung aufweisen. Es ist kein Geheimnis, dass die Abstimmung zwischen den einzelnen Phasen der Aus- und Fortbildung von Lehrkräften noch besser werden muss. In Baden-Württemberg ist dies eine wichtige Aufgabe des zum Jahr 2019 neu eingerichteten Zentrums für Schulqualität und Lehrerbildung (ZSL). Drittens gibt es systematisch angelegte Fortbildungen zum Thema Klassenführung für einzelne Lehrkräfte, die auch in wissenschaftlichen Studien einigen Erfolg vorzuweisen haben. Die entsprechenden Maßnahmen bieten

für Lehrkräfte eine umfangreiche Palette von Fortbildungsinhalten, die von reiner Wissensvermittlung über das Einüben praktischer Handlungsstrategien bis hin zum Stressmanagement reichen. Eine abschließende Beurteilung der Effektivität dieser Maßnahmen ist allerdings vor dem Hintergrund der hohen Angebotsvielfalt sowie einer fehlenden systematischen Evaluation nach wie vor nicht möglich.

Viertens schließlich ist Klassenführung ein Thema für ganze Kollegien, die eine dauerhafte Verbesserung der Klassenführung über einen praxisbezogenen Lernprozess erzielen können, beispielsweise mithilfe von professionellen Lerngemeinschaften und gegenseitigen Hospitationen, aber auch als Teil systematischer Schulentwicklungsprozesse. Ausgehend von einer konsequenten Erfassung des Ausgangszustands kann eine Verständigung über gemeinsame Normen und Standards erzielt werden, die dann in eine gemeinsame Ent-

Ergebnisse der Experten-Novizen-Forschung

Inwieweit erfolgreiches Unterrichtshandeln erlernt werden kann, wird häufig im Rahmen der Experten-Novizen-Forschung untersucht. Ausgangspunkt ist ein Vergleich von angehenden und erfahrenen Lehrkräften, um das Ausmaß an Professionalisierung im Laufe der Lehramtsausbildung abschätzen zu können. Gerade im Bereich der Klassenführung haben Untersuchungen dieser Art unter Verwendung neuerer Untersuchungstechniken in den letzten Jahren enormen Aufschwung genommen und wichtige Erkenntnisse erbracht. Beispielsweise untersuchten Kai Cortina, Kevin Miller, Ryan McKenzie und Alanna Epstein im Jahre 2015, inwieweit sich Blickbewegungen, erfasst anhand einer portablen Brille zur Messung von Augenbewegungen, von angehenden und erfahrenen Lehrkräften während einer regulären Unterrichtsstunde unterschieden. Untersucht wurde, wie gleichmäßig die Blickbewegungen der Lehrkräfte über die gesamte Klasse hinweg verteilt waren. Die Ergebnisse zeigten, dass angehende Lehrkräfte im Vergleich zu erfahrenen Lehrkräften sehr viel stärker einzelne Schülerinnen und Schüler fixierten und weniger gut registrierten, was in der ganzen Klasse vor sich ging. Dies war insbesondere dann der Fall, wenn sich angehende Lehrkräfte während des Unterrichtsgesprächs mit einzelnen Schülerinnen und Schülern austauschten. Diese und andere Ergebnisse legen nahe, dass Klassenführung eingeübt werden kann und muss, diese Einübung aber systematisch vorbereitet und begleitet werden sollte.

wicklung und Implementation konkreter Maßnahmen sowie die regelmäßige Prüfung der Nützlichkeit solcher Maßnahmen mündet.

zu verankern, gewinnen dadurch alle Lehrkräfte sowie ihre Schülerinnen und Schüler.

Wann stößt die Klassenführung an ihre Grenzen?

Durch wirksame Klassenführung kann eine Lehrkraft die Unterrichtssituation substanziell verbessern. Gleichzeitig ist es wichtig, die Grenzen der Klassenführung zu kennen. Erstens stößt in bestimmten Konstellationen auch die beste Klassenführung an ihre Grenzen. Zu denken ist etwa an Situationen, in denen Schülerinnen oder Schüler mit klinisch relevanten Lern- bzw. Verhaltensstörungen (z. B. im Spektrum ADHS bzw. Störungen des Sozialverhaltens) einen besonderen Unterstützungsbedarf aufweisen. Sollte es entsprechende Hinweise geben, ist eine diagnostische Abklärung zu suchen und zu klären, wie eine günstige Entwicklungsumwelt sowohl für die betroffene Schülerin oder den betroffenen Schüler als auch für die gesamte Klasse zu gewährleisten ist.

Zweitens ist zu beachten, dass wirksame Klassenführung eine notwendige, aber nicht hinreichende Bedingung für die Initiierung und Aufrechterhaltung erfolgreichen Lernens im Laufe einer Unterrichtsstunde oder eines Schuljahres darstellt. Wirksame Klassenführung muss deshalb von einer konstruktiven Lernunterstützung und einer hohen kognitiven Aktivierung begleitet sein.

Drittens gilt, dass Lehrkräfte es als Einzelkämpferinnen und Einzelkämpfer unnötig schwer haben, eine effektive Klassenführung zu etablieren. Gelingt es auf Schulebene, gemeinsame Vereinbarungen zu treffen und diese nachhaltig im Unterrichts- und Schulalltag

Literaturempfehlungen

Klusmann, U. & Waschke, N. (2018).

Gesundheit und Wohlbefinden im Lehrerberuf.

Göttingen: Hogrefe.

Kounin, J. S. (2006).

Techniken der Klassenführung

(Original der deutschen Ausgabe, 1976).

Münster: Waxmann.

Kunter, M. & Trautwein, U. (2013).

Psychologie des Unterrichts.

Paderborn: Schöningh.

Ophardt, D. & Thiel, F. (2008).

Klassenmanagement als Basisdimension der Unterrichtsqualität.

In M. Schweer (Hrsg.), *Lehrer-Schüler-Interaktion. Inhaltsfelder, Forschungsperspektiven und methodische Zugänge.* Wiesbaden: VS.

Seidel, T. (2009).

Klassenführung.

In E. Wild & J. Möller (Hrsg.),

Pädagogische Psychologie.

Berlin: Springer.

4

Klassenführung als Thema der Lehrperson

Viele Lehrerinnen und Lehrer verfügen über langjährig bewährte Instrumente und Methoden, um im Unterricht eine wirksame Klassenführung zu erreichen. Ebenso behandeln viele Schulen das Thema Klassenführung als einen Schwerpunkt im Rahmen ihres Schulentwicklungsprozesses. Die folgenden Schilderungen aus der Praxis, die das breite Spektrum der Bildungsangebote an öffentlichen Schulen in Baden-Württemberg aufzeigen und konkrete Erfahrungen von Lehrpersonen beschreiben, stehen hierfür exemplarisch, ohne den Anspruch auf Vollständigkeit oder Ausschließlichkeit zu erheben. Die Beispiele können dazu dienen, sowohl als einzelne Lehrkraft, aber auch im Team oder im gesamten Kollegium Fragen nachzugehen wie:

- Über welche pädagogischen und organisatorischen Instrumente für meine Unterrichtsplanung verfüge ich als Lehrkraft, um wirksame Klassenführung zu erreichen?
- Welche Austausch- und Reflexionsmöglichkeiten zu konkreten Erlebnissen und Erfahrungen beim Thema Klassenführung habe ich bzw. wären für mich als Lehrkraft an meiner Schule hilfreich?
- Wie können an unserer Schule Vereinbarungen zum Einsatz bestimmter Routinen und Rituale im Unterricht getroffen werden?
- Welche zuverlässigen und hilfreichen Maßnahmen gibt es an unserer Schule zum Umgang mit herausforderndem Verhalten von Schülerinnen und Schülern im Unterricht?
- Welche standardisierten Instrumente und Verfahren (z. B. Vordrucke für

Feedback oder Verhaltensbeobachtung, kollegiale Hospitation) sind an unserer Schule zur Unterstützung bei der Weiterentwicklung von Klassenführung verfügbar bzw. etabliert?

Die nachfolgenden Praxisbeispiele unterscheiden sich durch die jeweilige Schulart und Altersgruppe der Schülerinnen und Schüler. Dennoch können die beschriebenen grundlegenden Ansätze auch für andere Schularten als Anregung dienen. Zu jedem Beispiel wird nach einer kurzen Einleitung eine konkrete Ausgangssituation geschildert und anschließend aufgezeigt, wie die Lehrkräfte und die Schule daraus Impulse zur Weiterentwicklung der Klassenführung abgeleitet und umgesetzt haben.

4.1. Auf den Anfang kommt es an ...

Bettina Hammen-Berner (Fachberaterin Unterrichtsentwicklung, Staatliches Schulamt Ludwigsburg und Regierungspräsidium Stuttgart)

Sabine Meier (ehemalige Rektorin der Bärbel-von-Ottenheim-Schule, Schwanau)

... Das gilt auch für viele alltäglich stattfindende Anfänge in der Schule: Schulanfang, jedes neue Schuljahr, die nächste Stunde, ein neues Fach, eine andere Lehrkraft: Anfänge gibt es viele – und jeder Anfang verlangt nach seiner eigenen, geplanten Gestaltung.

Oft bringen Anfänge veränderte Zeit- und Raumstrukturen mit sich. Insbesondere am Schulanfang stellt dies Kinder vor herausfordernde Situationen. Deshalb ist die überlegte Gestaltung von Orientierung gebenden,



Sicherheit vermittelnden Strukturen unumgänglich. Ein durchdachtes Raumarrangement, verbunden mit einem transparenten und strukturierten Tagesverlauf, untergliedert in Lernsequenzen, unterstützen die effektive Lernzeitnutzung.

Ausgangssituation: Eine junge Lehrerin übernimmt zum ersten Mal eine erste Klasse. Ihre Kollegin sagt: „Eine erste Klasse ist eine Herausforderung. Die finden ihre Arbeitsmaterialien nicht, stehen auf, wann sie wollen und wissen überhaupt nicht, wie und wohin sie sich im Klassenzimmer bewegen sollen. Spätestens um 10.00 Uhr herrscht Chaos und du hast den Eindruck, es wurde überhaupt nichts gelernt.“

Alles hat seine Zeit und seinen Platz – Orientierung in Raum und Zeit

Oskar steht vor der geöffneten Klassenzimmertür, es ist seine dritte Schulwoche in der ersten Klasse, immer noch ist er leicht verunsichert zu Beginn des Unterrichtstages. Doch inzwischen weiß er, es gibt viele Hilfen, die ihn bei der Orientierung im Raum unterstützen.

Oskar überprüft auf der auf seinem Tisch befestigten Starterkarte, auf der ritualisierte Tä-

tigkeiten zum Tagesbeginn in Symbolen dargestellt sind, seinen Einstieg. Die Jacke hängt an der Garderobe, er hat seine Hausschuhe an. Jetzt geht er zur Lehrerin und begrüßt diese mit Handschlag.

An der Tafel zeigt der Pfeil auf die erste Aufgabe des Tages. Es sind die gesamten Lernsequenzen des Tages visualisiert. Oskar kennt inzwischen die Bedeutung der Symbole. Geübte Visualisierungen helfen den Lernenden, sich im Zeitfenster des Unterrichtstages zurechtzufinden.

Jetzt holt Oskar sein Ich-Heft vom Schreibregal. Es gibt weitere Deutschregale, Regale zu den Lernbereichen im Fach Mathematik, ein Büroregal und ein Entdeckerregal mit unterschiedlichsten Lernanregungen zu Themen des Sachunterrichts. An der Ideenwand hängen ein leeres Ich-Heft und Karten mit Gestaltungsideen. Gestern hat Oskar seine Familie gezeichnet, heute entscheidet er sich für das Lieblingsessen. Er freut sich besonders darauf, die fertiggestellte Seite seinem Lernpartner vorzustellen. Danach legt er das aufgeschlagene Heft in den Ablagekorb auf dem Pult.

Der Tafelpfeil steht nun auf der Karte „Gruppenarbeit“. Die Lehrerin verteilt Tierkarten. Oskar freut sich über die Tigerkarte, findet seine drei Tigerkolleginnen und -kollegen und setzt sich an den zugewiesenen Grup-

pentisch. Alle Gruppentische sind permanent mit einer Tischnummer und mit den Platzbezeichnungen A, B, C, D versehen. Heute holt die Schülerin auf Platz A das Arbeitsmaterial, der Schüler auf Platz B bringt die Tierkarten zum Büroregal, die Schülerin auf Platz C stellt das Ergebnis der Gruppe vor und der Schüler auf Platz D bewertet die Lautstärke der Gruppe während der Arbeitsphase.

Der Tafelpfeil zeigt inzwischen auf das Schreibheft. Oskar holt sein rotes Heft vom Schreibregal und legt sein Mäppchen bereit. Die Lehrerin wartet, bis alle Kinder sich vorbereitet haben, um die Folgeaufgabe zu besprechen.

Der Unterrichtstag ist in vollem Gange, unterschiedliche Strukturen, Orientierungshilfen für Raum und Zeit kamen bereits zur Wirkung.

Die Starterkarte, die Visualisierung der geplanten Lernsequenzen, die bereichsorientierte Ordnung in den Regalen, die gekenn-

zeichneten Gruppentische, unterschiedliche Funktionsbereiche, sorgen für Orientierung und Sicherheit von Anfang an und leisten dabei einen nicht unwesentlichen Beitrag zur Selbstständigkeitserziehung.

Fazit

Die Vermeidung von Störungen im Vorfeld jeder unterrichtlichen Handlung begünstigt eine effektivere Nutzung von Unterrichtszeit. Dazu gehören die vorausschauende Strukturierung und Vorbereitung der Unterrichtssegmente und des Lernraumes genauso wie die Implementierung und Ritualisierung von Verfahrensabläufen, Routinen und Regeln. Verbindlichkeiten sowie klare Strukturen tragen zu einer konstruktiven Unterrichts Atmosphäre bei. Insbesondere ein im Rahmen der Gegebenheiten gut durchdachtes Raumkonzept kann eine zügige Arbeitsplatzvorbereitung unterstützen, einen reibungslosen Wechsel der Sozialformen ermöglichen, verlässliche Orien-



tierung gewähren und Zeit für konzentriertes Arbeiten sichern. Eine dem Entwicklungsstand der Lernenden entsprechende Visualisierung des Tagesrhythmus hilft ihnen, die Abfolge der Lernsequenzen und die zeitliche Struktur zu erfassen.

Zugleich erhalten die Lehrpersonen dadurch die notwendigen Handlungsräume für lernförderliche Instruktionen und wirksame Rückmeldungen zu Lernprozessen und Lernergebnissen. Lehrpersonen erfahren so Entlastung im Unterrichtsalltag.

4.2. „Ist die Klasse wirklich schwierig?“ – Regeln und Routinen einüben

Vera Härle (Fachleiterin, Staatliches Seminar für Didaktik und Lehrerbildung Stuttgart – Abteilung Sonderpädagogik)

Regeln und Routinen bieten einen verlässlichen Rahmen, in dem Schülerinnen und Schüler Selbstregulationsfähigkeiten entwickeln können, also die Fähigkeit, über das eigene Fühlen und Handeln nachzudenken und das eigene Verhalten an persönliche Ziele anzupassen. Unterrichtssituationen werden vorhersehbar und im positiven Sinn kontrollierbar. Regelkonformes Verhalten muss eingeübt werden und benötigt Rollenvorbilder. Die Klasse kann „schwierig“ werden, wenn Orientierung fehlt.

Herr A: „Regeln? – Da hält sich in der 5a keiner dran! Die Klasse ist einfach schwierig!“ Frau B: „So war auch mein Start, das pure Chaos! Inzwischen ist es besser. Ich begrüße alle einzeln beim Hereinkommen. Der erste Weg führt zur Hausaufgabenablage und ich beginne erst, wenn alle auf ihrem Platz sitzen und ihr Arbeitsmaterial bereit

haben. Gelingt das, lobe ich sie: Das habt Ihr gut gemacht! Konzentriert euch jetzt auf den Unterricht.“

Regeln und Routinen entlasten

Bei der persönlichen Begrüßung ist Frau B Vorbild für Pünktlichkeit und Höflichkeit. Sie spürt, „wie Max heute ankommt“ und kann ihn ggf. beruhigen. Philipp, der seinen Nachbarn schubst, fordert sie mit klarer Körperhaltung und Blickkontakt auf, noch mal zu ihr zu kommen. Leise, aber nachdrücklich sagt sie: „Philipp, ich möchte, dass du freundlich mit Max umgehst.“ Sie reguliert ihre eigenen Emotionen und ist Vorbild für die Klasse 5a. Vor der Projektarbeit bespricht sie Verhaltensregeln: „Wie wechselt ihr in den Gruppenraum? Langsam und leise. Ihr dürft dort miteinander sprechen, aber so, dass auch die anderen arbeiten können. Bei Problemen helft ihr einander.“ Nach der Arbeit gibt es einen Ankreuzbogen zur Selbstreflexion: „Hast du leise mit deinen Partnern gesprochen?“ usw. Anschließend vergleichen Frau B und die Klasse ihre Beobachtungen. Wenn der Raumwechsel noch nicht klappt, wird dies beim nächsten Mal besonders geübt. Für Max, der bei der Gruppenarbeit besonders unruhig wird, gilt die Vereinbarung, dass er sich ein paar Minuten Auszeit an seinem Platz nehmen darf.

Sucht Max die Aufmerksamkeit der anderen, fragt die Lehrkraft: „Was tust du gerade?“ Wenn notwendig, teilt sie ihre Beobachtung mit und lässt sich nicht in Diskussionen verwickeln: „Max, du arbeitest nicht. Löse deine Aufgabe jetzt.“ Sie zeigt ihm, dass sie ihn im Blick behält. Ihr ist bewusst, dass Max an seiner Selbstregulationsfähigkeit arbeiten muss. Wechsel von Sozialformen, Austeilroutinen usw. übt Herr B: Diese Woche verteilen Max

und Anna die Materialien zum Experimentieren. Kinder, die im Januar Geburtstag haben, holen sich ein Musikinstrument, dann die Februar Kinder. Am Ende des Unterrichts wird zur Dauer eines Musikstücks aufgeräumt.

Immer wieder steht die Lehrperson vor herausfordernden Situationen. Herr A fokussiert dann Defizite. Frau B versucht Potentiale ihrer Schülerinnen und Schüler zu sehen und schon Kleinigkeiten zu verstärken. Mit Einzelnen stellt sie „Wenn-Dann-Pläne“ auf, z.B. „Immer, wenn Max mich beschimpft, dann atme ich tief aus und beachte ihn nicht“, „Wenn ich etwas sagen möchte, melde ich mich und warte bis ich aufgerufen werde“, „Wenn Hausaufgaben angesagt werden, schreibe ich sie sofort in mein Aufgabenheft.“

Fazit

Lehrpersonen sind in ihrer Klassenführung wirksam, wenn sie schon bei der Unterrichtsplanung berücksichtigen, in welchen Phasen Störungen entstehen und wie sie damit frühzeitig umgehen können. Regeln und Routinen strukturieren und entlasten den Unterrichtsalltag. Sie schaffen Raum für individuelle Förderung in heterogenen Klassen und festigen die Beziehung zur Lehrperson. Sie stärken Lebenskompetenzen wie die Fähigkeit zur Selbstregulation (vgl. Leitperspektive Prävention und Gesundheitsförderung, Bildungspläne 2016). Um eigene Ziele verfolgen zu können, bedarf es auch einer Anpassung des Verhaltens an soziale Werte und Normen. Regeln und Routinen werden wirksamer, wenn sie den Schülerinnen und Schülern möglichst überall in der Schule begegnen.

4.3. Vom reaktiven zum präventiven Verhalten oder: Wie komme ich ins Arbeiten, wenn es hakt?

Florian Hügel (Studienrat, Humpis-Schule, Ravensburg)

Klassenführung wird in weiten Teilen von der Lehrkraft gesteuert. Was aber tun, wenn der Unterricht nicht so verläuft, wie er durch die Lehrkraft geplant war?

Ausgangssituation:

Im Informatik-Unterricht (24 Schülerinnen und Schüler) am Wirtschaftsgymnasium in der Oberstufe zeigte sich in der Lehrplaneinheit „Datenbanken“ folgende Situation:

Das Datenbank-Programm fordert eine exakte Eingabe der Abfrage-Befehle. Die Eingabe durch die Schülerinnen und Schüler erfolgte oft nicht fehlerfrei und führte wiederholt zu Fehlermeldungen (Abbildung 1).

Da die Fehlermeldungen das Problem beschreiben, könnten die Schülerinnen und Schüler dieses in den meisten Fällen (in der Regel Tippfehler) selbst beheben. Statt die Fehlermeldung zu lesen und selbst zu bearbeiten, wurde im Unterricht durch Handzeichen oder Wortmeldung Hilfe bei der Lehrkraft angefordert. Mehrmalige Hinweise und auch Ermahnungen, die Fehlermeldungen zu lesen, erbrachten nicht die erwünschte Wirkung. In der Zeit, bis die Lehrkraft die Hilfestellung erbringen konnte, arbeiteten die Schülerinnen und Schüler in der Regel nicht weiter, sondern redeten mit anderen Schülerinnen und Schülern oder forderten nochmals Hilfe an (auch wenn die Lehrkraft schon bei einer anderen Schülerin oder einem anderen Schüler das Problem löste).



In einer Übungsphase von 45 Minuten kam es zu 42 Hilfe-Anfragen der Schülerinnen und Schüler. Aufgrund dieser hohen Anzahl war es kaum möglich, die Fehler zusammen mit den Schülerinnen und Schülern zu beheben (was einen deutlich höheren Lerneffekt erbracht hätte). Vielmehr korrigierte die Lehrkraft die Fehler der Schülerinnen und Schüler kurz selbst, um dann den nächsten helfen zu können.

Dieses Vorgehen war für die Schülerinnen und Schüler sowie für die Lehrkraft unbefriedigend.

Ziel

Die Schülerinnen und Schüler sollten die Fehlermeldungen des Programms genau lesen und dann möglichst selbst versuchen, den Fehler zu beheben. Die Problemlösekompetenz der Schülerinnen und Schüler sollte so gestärkt werden.

Lösungsansatz

Um das Ziel zu erreichen, wurden den Schülerinnen und Schülern von der Lehrkraft folgende nacheinander durchzuführende Schritte beim Auftreten von Fehlermeldungen und Problemen vorgegeben:

1. Fehlermeldung lesen.
2. Falls Fehlermeldung aufgrund der englischen Sprache nicht verstanden wird: mit Hilfe des Internets übersetzen.
3. In Unterlagen (die alle nötigen Befehle enthalten) nachschauen.
4. Andere Schülerinnen und Schüler um Hilfe bitten.
5. Hilfe der Lehrkraft anfordern (mit Hilfe eines Vouchers)

Die Schülerinnen und Schüler konnten sich, sollten die Schritte 1-4 keine Lösung erbracht haben, bei der Lehrkraft einen Voucher (Hilfegutschein) holen. Der Voucher war auf der Vorderseite mit dem Begriff: „Voucher“ bedruckt, die Rückseite war leer. Die Anzahl der Voucher war nicht limitiert, die Verwendung des Vouchers hatte keine Auswirkung auf die Note. Die Schülerinnen und Schüler beschrieben auf dem Voucher das Problem (meist die Fehlermeldung) und die bisherigen Lösungsschritte. Die Voucher wurden anschließend an eine Pinnwand gehängt. Die Lehrkraft arbeitete die Voucher von oben nach unten ab und konnte den Schülerinnen und Schülern individuell helfen.

Beobachtungen

Durch den Einsatz der Voucher konnten die Hilfe-Anfragen auf ca. 10 bis 15 je Übungseinheit von 45 Minuten reduziert werden. Viele Probleme konnten durch die Schülerinnen und Schüler selber gelöst werden, da sie dazu aufgefordert waren, die Fehlermeldung durchzulesen, um sie für den Voucher abzuschreiben. Individuelle Hilfestellung für einzelne Schülerinnen bzw. Schüler war nun möglich. Der Unterricht wurde deutlich ruhiger (trotz gegenseitiger Hilfe der Schülerinnen und Schüler untereinander), da jede und jeder wusste, wann die Lehrkraft zu ihr bzw. zu ihm kommt (Reihenfolge der Voucher auf der Pinnwand). Ein weiterer Vorteil lag darin, dass für die Lehrkraft erkennbar wurde, in welchen Bereichen die Schülerinnen und Schüler wiederholt Probleme hatten. Diese konnten dann aufgegriffen werden.

Fazit

Die bisherige Lösung des Problems – die Lehrkraft reagierte – änderte sich dahingehend, dass die Lehrkraft präventiv die Klassenführung geändert hat. Die Schülerinnen und Schüler mussten nun zunächst selbst tätig werden, um zu einer Lösung ihres Problems zu gelangen. Die Lernatmosphäre wurde effektiv verbessert, die Lernzeit nachhaltig erhöht. Eine Übertragung in Übungsphasen anderer Fächer, beispielsweise Mathematik oder auch Sprachen, ist gut vorstellbar.



Falsche Eingabe: „Vornam“ statt „Vorname“

Klassenführung als Thema der Unterrichts- und Schulentwicklung

5.1. Klassenführung gemeinsam reflektieren

Gerhard Freund (ehemaliger Rektor der Lußhardt-Gemeinschaftsschule, Forst-Hambrücken)

Nur wenn wirksame Klassenführung ein Thema der Unterrichts- und Schulentwicklung in der Schule ist, wird es gelingen, dass Vereinbarungen dazu gemeinsam getragen werden. Es müssen sich alle Lehrkräfte verantwortlich fühlen.

Ausgangssituation an der Schule

Den Lehrkräften sind die Instrumente für eine gelingende Klassenführung (Rituale, Klassenregeln, Routinen) bekannt. Trotzdem gelingt die Klassenführung nur in einigen Klassen und in bestimmten Klassen nur bei manchen Lehrkräften. Diese Beobachtung führte dazu, dass sich das Kollegium gemeinsam für eine gelingende Klassenführung in allen Klassen und bei allen Lehrkräften verantwortlich fühlen wollte.

Kollegiale Unterrichtshospitation, eine Methode, um die Klassenführung gemeinsam zu reflektieren

Die Verankerung der kollegialen Unterrichtshospitation innerhalb des Kollegiums der Schule kann ein Beitrag zur Qualitätsentwicklung des Unterrichts sein. Durch gemeinsames Entwickeln möglicher Beobachtungsschwerpunkte und Indikatoren für eine strukturierte Beobachtung kann die Einhaltung von Regeln, Ritualen und Routinen in den Klassen reflektiert und entwickelt werden.

Konkrete Einführung der kollegialen Unterrichtshospitation:

Zunächst wurden im Rahmen einer schulinternen Lehrkräftefortbildung Feedback-Regeln erarbeitet und Feedback geben trainiert.

Je zwei Lehrkräfte bilden ein Tandem und hospitieren wechselseitig. Die Hospitation umfasst die Vorbereitung und Absprachen mit der Tandempartnerin oder dem Tandempartner, den Unterrichtsbesuch und das Feedbackgespräch. Die besuchte Lehrkraft hat die Möglichkeit Beobachtungspunkte zu vereinbaren. Daneben werden aber gemeinsam an einem „pädagogischen Nachmittag“ von den Lehrerinnen und Lehrern Beobachtungspunkte und Indikatoren für die nächste „Hospitationsrunde“ festgelegt.

Beispiele:

Beobachtungspunkt „Rituale“: Die Lehrkraft benutzt optische oder/und akustische Signale zur Strukturierung.

Beobachtungspunkt „Regeln“: Schülerinnen und Schüler haben zu Beginn der Stunde die nötigen Materialien bereitgelegt.

Nach der Hospitationsrunde werden an einem pädagogischen Nachmittag Erfahrungen ausgetauscht, schulisch vereinbarte Maßnahmen reflektiert, Fortbildungsbedarfe ermittelt und Wünsche für die Anschaffung neuer Unterrichtsmaterialien geäußert. Eventuell werden neue Beobachtungspunkte und Indikatoren für die nächste Hospitationsrunde formuliert.

Fazit:

Alle Lehrkräfte tragen Mitverantwortung für gelingende Klassenführung. Durch die periodischen Rückmeldungen an den pädagogischen Nachmittagen werden positive Aspekte, aber auch Veränderungsnotwendigkeiten



nachhaltig diskutiert. Insgesamt konnte durch die gemeinsame Verantwortung des Kollegiums ein wertvoller Beitrag zu gelingender Klassenführung in allen Klassen geleistet werden.

5.2. Klassenführung gemeinsam tragen und kollegial weiterentwickeln

Melanie Stumpf (Fachberaterin Unterrichtsentwicklung, Regierungspräsidium Stuttgart)

Gelingende Klassenführung wird von einzelnen Lehrerinnen und Lehrern verschieden definiert und auch mit unterschiedlichen Maßnahmen erreicht. Diese Vielfalt in den Herangehensweisen der in einer Klasse unterrichtenden Lehrkräfte kann für eine Klasse, zumal wenn sie Schwierigkeiten hat, sich an allgemein anerkannte Verhaltensweisen und Regeln zu halten, verwirrend sein.

Individuelle Vorstellungen über Klassenführung können durch gemeinsam getragene Vereinbarungen aller in der Klasse unterrichtenden Lehrkräfte dazu führen, dass Absprachen und gewünschte Verhaltensweisen von den Schülerinnen und Schülern als verbindlicher wahrgenommen werden.

Ausgangssituation:

„Die Arbeitshaltung der Klasse 8 ist problematisch!“ – diese Aussage der Klassenlehrerin können viele Fachlehrkräfte durch eigene Beispiele bestätigen: „Grundsätzlich kommen einige Schüler zu spät“, „viele Schüler machen selten Hausaufgaben“, „Arbeitsmaterialien sind nie bei allen Schülern vorhanden“, und auch „eingetübte Verhaltensregeln werden nicht eingehalten“.

Die Klassenlehrerin thematisiert das Problem mit allen in der Klasse unterrichtenden Kolleginnen und Kollegen. Ihr Vorschlag, unerwünschtes Verhalten der einzelnen Schülerinnen und Schüler in einer Strichliste zu vermerken, wird mehrheitlich akzeptiert. Die Klassenlehrerin bespricht mit den Schülerinnen und Schülern das gewünschte Verhalten und die angemessene Arbeitshaltung und macht ihnen eine Liste möglicher Sanktionen transparent.

Zwischenbilanz nach vier Wochen

Die von allen Lehrkräften zu führende Strichliste sollte zu einer Bewusstmachung auf Seiten der Schülerinnen und Schüler und auf Seiten der Lehrerinnen und Lehrer führen. Die Klassenlehrerin erhoffte sich von der Sanktionierung unerwünschten Verhaltens eine signifikante Erhöhung der störungsfreien Unter-



richtszeit und damit verbunden eine bessere kognitive Aktivierung der Schülerinnen und Schüler und ein nachhaltigeres Lernen.

Schon nach den ersten beiden Wochen, in denen unerwünschtes Verhalten in den Schülerstrichlisten festgehalten werden sollte, waren die Lehrkräfte unterschiedlich angetan. Ein Teil der Kolleginnen und Kollegen begrüßte die klaren Absprachen, manche dagegen taten sich mit den Strichlisten schwer, lehnten diese ab oder ignorierten sie:

„Die Strichlisten geben mir Sicherheit im Umgang mit der Klasse“, und „wenn wir uns an die Listen halten, werden die Schülerinnen und Schüler merken, dass wir es ernst meinen und uns als Team verstehen“. „In meinem Unterricht gibt es keine Vorfälle, deshalb muss ich auch keine Listen führen“, „Ich sehe das nicht so streng und es stört mich auch nicht, wenn nicht alle Schülerinnen und Schüler die Hausaufgaben machen“, „Die Strichlisten bereiten mir Stress zu Beginn jeder Stunde, so dass ich sie nicht führen möchte“ und auch „Die Schülerinnen und Schüler machen sich lustig über die Listen und finden sie albern“.

Entscheidende Klärungsschritte

Das Nachdenken über einen sinnvollen Katalog von Sanktionen führte, trotz aller unterschiedlicher Herangehensweisen der einzelnen Lehrkräfte, zu der Erkenntnis, dass Klassenführung aktiv thematisiert und Maßnahmen gemeinsam abgestimmt werden müssen.

Im Rahmen einer Klassenkonferenz wurde überlegt, wie man die individuellen Vorstellungen von Klassenführung zu einer gemeinsam getragenen Vereinbarung überführen konnte. Handlungsleitend waren dabei Fragen wie: „Welche Ziele verbinde ich persönlich mit gelingender Klassenführung, welche Erwartungen an das Ergebnis habe ich und wie stark möchte ich mich einbringen?“ Gesprochen wurde auch über wichtige Strukturen: „Welche Absprachen müssen wir treffen und mit wem? Und: „Wie verbindlich sind unsere Absprachen für die Lehrpersonen der Klasse?“

Die Lehrkräfte der Klasse 8 vereinbarten Schritte zu einer grundlegenden Weiterentwicklung ihrer Klassenführungscompetenz und setzten entsprechende Impulse für die ganze Schule:

- Die Implementierung kollegialer Hospitationen in der Klasse 8 auf freiwilliger Basis, zunächst zweimal pro Schuljahr pro

Lehrperson in wechselnden Teams.

- Die Einbindung des Gesamtkollegiums in den laufenden Entwicklungsprozess durch eine Berichterstattung im Rahmen einer Gesamtlehrerkonferenz im zweiten Schulhalbjahr.
- Die professionelle Prozessbegleitung über mehrere Monate hinweg durch eine Fachberaterin.

Die kollegialen Hospitationen boten den Lehrpersonen der Klasse 8 Anlass für zahlreiche Gespräche über gelingenden Unterricht, aber auch über Grenzen erzieherischen Handelns. Zwei Gesprächsrunden aller Lehrpersonen der Klasse 8 wurden von der Fachberaterin moderiert; Professionalisierungsangebote wurden vorgestellt (z. B. Fortbildungen zur kollegialen Hospitation, sowie Beobachtungsbögen und Feedbackregeln für kollegiale Hospitationen).

Das Gesamtkollegium beschloss kurz vor Ende des Schuljahres, kollegiale Hospitationen zum Thema eines Pädagogischen Tags zu machen, um dem erweiterten Informationsbedarf des Kollegiums nachzukommen. Im Folgejahr wurde beschlossen, kollegiale Hospitationen auf alle Lehrpersonen auszuweiten, zunächst noch freiwillig.

Fazit

Insgesamt verbesserte sich die Arbeitshaltung der Klasse 8 im Laufe des Schuljahres merklich. Absprachen und Arbeitsanweisungen wurden von den Schülerinnen und Schülern tatsächlich als „verbindlicher“ empfunden und dadurch bereitwilliger eingehalten. Die Lehrkräfte hatten den Eindruck, wieder zielgerichteter unterrichten und motivierter in die Klasse gehen zu können.

5.3. Ohne die Schulleitung geht es nicht

Matthias Walter (ehemaliger Schulleiter der Carl-Engler-Schule, Karlsruhe)

Zweifelsohne ist eine gelingende Klassenführung stark von den Kompetenzen der dabei involvierten Lehrkräfte abhängig. In diesem Kapitel soll jedoch auf die Schulleitung als ein wichtiger Wegbereiter und zentraler Partner bei der Gestaltung einer effektiven Klassenführung eingegangen werden. Die Schulleitung kann über das schulweite Etablieren von Regeln, Entscheidungs- und Verhaltensroutinen sowie durch den Aufbau von Infrastruktur gezielt Einfluss auf das Gelingen einer Klassenführung nehmen, wie das nachfolgende Beispiel einer mittelgroßen beruflichen Schule (54 Klassen) aufzeigt. Das Projekt wurde 2017 begonnen und hat eine Laufzeit bis 2020.

Aus dem Schulalltag:

Im Kontext von OES (Konzept „Operativ Eigenständige Schule“ für die beruflichen Schulen in Baden-Württemberg) bzw. dem Zielvereinbarungsprozess zwischen dem Regierungspräsidium und der Schule wurde u.a. folgendes Ziel formuliert: „Die Schule entwickelt ihren Unterricht durch eine planvolle Förderung des sozialen Lernens.“ Dieses Ziel impliziert mehrere Teilaspekte. Einer davon ist das Thema Klassenführung. Nachhaltig kann Klassenführung nur als gesamtschulisches Anliegen wirksam werden. Absprachen und Regeln müssen in Abstimmungsprozessen gemeinsam entwickelt und von der Schulleitung und den Lehrkräften aktiv vertreten werden. Die Einführung eines schulweiten Klassenführungssystems wurde an der Beispielschule aus strategischen Gründen zunächst für eine Klasse ge-



plant. Nach Ablauf der Projektlaufzeit soll es schrittweise mit den gewonnenen Erfahrungen auf die ganze Schule übertragen werden. Der dazu notwendige Schulentwicklungsprozess wird von der Schulleitung initiiert, aktiv begleitet und unterstützt.

Bewährte Strukturen nutzen und Interesse zeigen

Grundsätzlich bedarf es bei der schulweiten Weiterentwicklung von Lehr- und Lernprozessen gut ausgewählter und akzeptierter Steuerungsinstrumente. Die Schulleitung der Beispiel-Schule hat hierfür entsprechende Voraussetzungen geschaffen. Zu nennen ist vor allem das schuleigene QE-Konzept auf der Grundlage von OES. Es stellt Lehrkräfteteams an der Beispielschule seit mehreren Jahren einen hilfreichen Orientierungs- bzw. Organisationsrahmen zur Entwicklung und Implementierung schulischer Qualitätsinitiativen zur Verfügung.

Gemäß QE-Konzept wurden von der Schulleitung Personal- und Sachkosten für das Projekt „Klassenführung“ berechnet und anschließend Mittel im Rahmen des Ressourcenbudgets der Schule bereitgestellt. Nachdem die Ressourcenfrage geklärt war, wurde

die Projektleitung bestimmt. Von der Schulleitung wurde eine Kollegin ausgewählt, die schon seit längerer Zeit sehr erfolgreich an der Schule arbeitete und die sich stetig weiter beruflich professionalisiert hat. In das Projekt Klassenführung wurden weitere Entwicklungsmaßnahmen der Schule organisatorisch eingebunden. Darüber hinaus wurden die Ziele der Zielvereinbarung und die Einzelprojekte in die Arbeit der QE-Gruppe und der jeweiligen Projektteams integriert. Der QE-Beauftragte wurde vom Schulleiter damit betraut, zusammen mit der Projektleiterin den Projektauftrag für das Schulentwicklungsprojekt zu entwickeln. Gemeinsam formulierten sie den Einführungstext zum Vorhaben, das Qualitätsziel, weitere Sachziele sowie den Umgang mit den Ergebnissen und Indikatoren für beobachtbare Sachverhalte. Bei der Festlegung des endgültigen Projektauftrags stimmte sich der QE-Beauftragte mit der Schulleitung ab. Da die Klassenführung zunächst nur in einer Klasse implementiert werden sollte, wurden von der Schulleitung Lehrkräfte bei der Deputatsplanung für die Klasse berücksichtigt, die in besonderer Weise interessiert und geeignet waren.

Das Projekt wurde regelmäßig in Gesprächen zwischen Schulleitung und Projektleiterin

reflektiert. Dabei wurde u.a. der weitere Unterstützungsbedarf sondiert. Somit signalisierte die Schulleitung stets ihr Interesse an der Durchführung des Projekts und konnte bislang bei Bedarf zusätzliche Unterstützungsmaßnahmen zeitnah anbieten. Ein Beispiel hierfür ist, dass das Klassenteam mit einem Mitglied der Schulleitung ergänzt wurde. Dieses Team sollte dann für eine OES-Workshop-Reihe mit dem Thema „Klassenführung: Wie gelingt es Klassen lernwirksam zu führen?“ gemeldet werden. Der Vorschlag zur Teambildung wurde allseitig sehr positiv aufgenommen und führte zur Anmeldung am geplanten Workshop. Von der Teilnahme versprechen sich die Teammitglieder wichtige Impulse für den Projektfortschritt.

Sämtliche weiteren Maßnahmen wurden so geplant, dass alle Lehrkräfte der Schule im Projektverlauf ein gemeinsames Lern- und Unterrichtsverständnis im Kontext von Klassenführung entwickeln. Dies unterstützt die Schulleitung u.a. dadurch, dass die Projektverantwortlichen in Bereichs-, Fach- und Abteilungskonferenzen ihre Konzeptionen in regelmäßigen Abständen vorstellen und mit den Teilnehmenden konstruktiv-kritisch reflektieren. Basierend auf den bisher gemachten Erfahrungen leisten die Schulleitungsmitglieder durch ihr anhaltendes Interesse am Projekt und über kontinuierliches Unterstützen und Bestärken der beteiligten Lehrkräfte einen wesentlichen Beitrag zur erfolgreichen „schulischen Expansion“ von Klassenführung.

Vorläufiges Fazit

Der weitere Projektverlauf und Evaluationen werden zeigen, inwieweit sich schul-

weit eine wirksame Klassenführung an der Beispiel-Schule umsetzen lässt und welche nachhaltige Bedeutung sie für das Lehren und Lernen entfaltet. Erste informelle Rückmeldungen der Lehrkräfte und der beteiligten Klasse zeigen die erhofften Erfolge, vor allem was das Einhalten von festgelegten Regeln (auch wenn man sich nur auf wenige verständigen konnte) und das gewünschte Sozialverhalten der Klasse innerhalb und außerhalb von Unterricht betrifft. Diese positiven Signale motivieren für den weiteren Weg in Richtung „schulweit abgestimmter Klassenführung“. Die beteiligten Lehrkräfte sind davon überzeugt, dass das Projekt „Klassenführung“ zur Gestaltung und Gewährleistung eines geordneten Unterrichtsverlaufs beiträgt und damit zu einer gesteigerten Mitarbeit und geringerem Fehlverhalten bei den Schülerinnen und Schülern führen wird.

Erprobte und bewährte „Schulentwicklungsstrukturen“ innerhalb von Schulen tragen zum Erfolg von systematischer Unterrichtsentwicklung bei. Dennoch ist allen Beteiligten klar, dass die Einführung eines Klassenführungssystems stark von der Fähigkeit und Motivation der Kolleginnen und Kollegen abhängt, sich auf gemeinsame Werte, Routinen und Regeln zu verständigen. Hierzu müssen Schulleitungen geeignete Denk- und Interaktionsräume schaffen, reges Interesse am Projekt zeigen und vor allem mit knappen Ressourcen gezielt und verantwortungsvoll umgehen.

Klassenführung als Thema der Professionalisierung



6.1. Einleitung

Schon in den ersten Praxisphasen während des Studiums und im Vorbereitungsdienst macht jede Lehrkraft die Erfahrung, vor einer Klasse zu stehen und zu erleben, dass die geplante Unterrichtssequenz von der Interaktion und vom Verhalten der Schülerinnen und Schüler entscheidend beeinflusst wird. Auch erfahrene Lehrkräfte kommen immer wieder in Situationen, die die Frage nach einer wirksamen Klassenführung aufwerfen.

Da erfahrungsgemäß während der Ausbildung und in den ersten Berufsjahren langfristig wirkende Haltungen und Routinen entwickelt werden, kommt dem Thema Klassenführung im Vorbereitungsdienst und in der Fortbildung für Junglehrerinnen und -lehrer eine besondere Bedeutung zu. Doch auch im weiteren Verlauf der beruflichen Tätigkeit als erfahrene Lehrkraft bildet eine gelingende Klassenführung den Grundstein für erfolgreiche Lernprozesse der Schülerinnen und Schüler. Darüber hinaus trägt sie zu einer positiven Gestaltung der eigenen Arbeitssituation bei.

Wie können Lehrkräfte während ihrer Ausbildung lernen, Klassen wirksam zu führen? Welche Fortbildungsangebote eröffnen Berufsanfängerinnen und Berufsanfänger und berufserfahrenen Lehrkräften die Möglichkeit, sich dem Thema Klassenführung zu widmen?

Die folgenden Beiträge bieten Einblicke und beleuchten exemplarisch, wie das Thema Klassenführung in der Lehrkräfteausbildung und in der Lehrkräftefortbildung aufgegriffen und thematisiert werden kann.

6.2. Praxisbeispiele

6.2.1. Unterrichtsreflexion mit dem Schwerpunkt Klassenführung in der Lehrkräfteausbildung

Melanie Stumpf (Fachberaterin Unterrichtsentwicklung, Regierungspräsidium Stuttgart)

Prof. Susanne Thimet (Direktorin, Staatliches Seminar für Didaktik und Lehrerbildung – Berufliche Schulen, Karlsruhe)

In der Lehrkräfteausbildung kommt dem Thema Klassenführung eine besondere Bedeutung zu, weil angehende Lehrkräfte erst noch Sicherheit in ihrem Unterrichtshandeln gewinnen. Untersuchungen zeigen beispielsweise, dass es angehenden Lehrkräften schwerfällt, die gesamte Klasse im Blick zu behalten. Das Thema Klassenführung soll deshalb bei der gemeinsamen Reflexion von Unterricht immer wieder gezielt als Schwerpunkt gewählt werden. Dafür bieten sich die Besprechungen nach Unterrichtsbesuchen, Lehrübungen und Lehrvorführungen an. Ergänzend können in den Seminarveranstaltungen Unterrichtsvideos eingesetzt und anschließend gemeinsam im Hinblick auf die wahrgenommene Klassenführung reflektiert werden.

Beispiel 1: Klassenführung als Thema eines beratenden Unterrichtsbesuchs im Rahmen des Vorbereitungsdienstes Lehramt Gymnasium

Bei einem beratenden Unterrichtsbesuch analysiert ein Referendar seine zunehmende Sicherheit im fachlichen Bereich, stellt aber auch fest, dass diese nicht zu dem er-

wünschten Kompetenzzuwachs bei seinen Schülerinnen und Schülern führt. In der analysierten Unterrichtsstunde tauchten wieder die bekannten Probleme auf, die den Referendar zunehmend frustrieren: Schülerinnen und Schüler stellen in den Stillarbeitsphasen viele Rückfragen zum schriftlichen Arbeitsauftrag und in den Gruppenarbeitsphasen stieg der Lärmpegel. In der zugedachten Arbeitszeit konnten nicht alle Gruppen den Arbeitsauftrag zufriedenstellend erledigen, so dass mehr Zeit gewährt werden musste. Bei der Präsentation der Gruppenergebnisse häuften sich die Störungen. Auch diese Unterrichtsstunde endete wieder, ohne dass die wichtigsten Erkenntnisse gesichert oder diskutiert werden konnten.

In der Unterrichtsreflexion spricht der Referendar von einer fachlich schwachen Klasse und überlegt, ob die Aufgaben zu schwer und die Arbeitszeit zu kurz waren. Der Ausbilder schlägt vor, die Stunde nicht fachlich, sondern zunächst unter dem Aspekt Klassenführung zu analysieren.

Warum beratende Unterrichtsbesuche so wertvoll sind

Beratende Unterrichtsbesuche sollen angehende Lehrkräfte befähigen, Unterricht noch besser zu planen und erfolgreicher durchzuführen. Beratungsgespräche bieten die Möglichkeit, im geschützten Rahmen zwischen Ausbilderinnen und Ausbildern und angehenden Lehrkräften über gelungenen Unterricht zu reflektieren. Kein Teilbereich der Ausbildung ist so individuell auf die künftigen Lehrkräfte zugeschnitten, geht so sehr auf deren Persönlichkeit und den Entwicklungsstand des Lehrerhandelns ein. Grundlage für die Unterrichtsberatung ist stets, an welchem Punkt der Ausbildung die künftige Lehrkraft

steht und welche Handlungsalternativen ihr bereits vertraut sind. Beim oben dargestellten Beispiel werden fachliche Unterrichtsziele durch Störungen der Schülerinnen und Schüler überlagert. Den Blick hierfür zu schärfen, muss Anliegen aller Ausbilderinnen und Ausbilder sein.

Beratende Unterrichtsbesuche bieten die Chance, über gelingende Klassenführung ins Gespräch zu kommen

Engagement und Motivation für das Fach, aber gleichzeitig auch die zunehmende Frustration der angehenden Lehrkraft werden in der selbstkritischen, ehrlichen Reflexion über die Besuchsstunde deutlich: Der angestrebte Kompetenzzuwachs im fachlichen Bereich wird nicht erreicht, da viele Ablenkungen und Störungen die aufgabenorientierte Nutzung der Unterrichtszeit verhindern.

Ausbilderinnen und Ausbilder und die angehenden Lehrkräfte eint dasselbe Ziel, nämlich die Steigerung der aktiven Lernzeit der Schülerinnen und Schüler. Gemeinsam können beide überlegen, welche Maßnahmen bereits bei der Unterrichtsplanung Störungen vorbeugen („präventive Strategien“), zum Beispiel eine zielgerichtete, stringente Unterrichtsplanung, eine zur Klasse und zum Arbeitsauftrag passende Sozialformauswahl, klare und motivierende Übergänge, eine realistische Einschätzung des Arbeitstempos oder das Einüben von Routinen für wiederkehrende Unterrichtssituationen. Hilfreich können auch binnendifferenzierte Angebote für Erarbeitungsphasen sein.

Kommt es trotz sorgfältiger Unterrichtsplanung während des Unterrichts zu Störungen, sollte eine unmittelbare Reaktion erfolgen, Störungen sollten gezielt unterbunden, gewünschtes Verhalten eingefordert und honoriert und der Unterrichtsfluss durch eine



Fokussierung auf den Lerngegenstand wiederhergestellt werden („reaktive Strategien“). Gemeinsam sollten Ausbilderinnen und Ausbilder und die angehenden Lehrkräfte Zielvereinbarungen festhalten (zum Beispiel „Handlungsalternativen für Störungssituationen überlegen“, „Arbeitsaufträge verständlich und selbsterklärend formulieren“) und beim nächsten Unterrichtsbesuch gemeinsam reflektieren, ob die Klassenführung nun tatsächlich besser gelingt. Auf Basis einer solchermaßen professionalisierten Klassenführung können zunehmend wieder fachliche Inhalte in den Mittelpunkt von Beratungsgesprächen rücken.

Beispiel 2: Einsatz von Videosequenzen zum Thema Klassenführung im Rahmen des Vorbereitungsdienstes Lehramt berufliche Schulen

In einer Veranstaltung der Fachdidaktik Bautechnik zeigt die Ausbilderin eine dreiminütige Videosequenz, die sie im Berufsschulunterricht eines Fachkollegen an ihrer Schule aufgenommen hat. Die Betonbau-Auszubildenden erarbeiten in der gezeigten Sequenz in arbeitsteiligen Gruppen unterschiedliche Schalungsarten für

die Betonierung von Stützen. Dabei geht es drunter und drüber; die Schüler sind laut und teilweise mit unterrichtsfremden Tätigkeiten beschäftigt, während der Lehrer versucht, einzelnen Schülern die Arbeitsaufträge zu erklären.

Anschließend bittet die Ausbilderin die Referendarinnen und Referendare, ihre ersten spontanen Eindrücke auf Metaplankarten festzuhalten und nutzt das als Ausgangspunkt für eine Diskussion zum Thema Klassenführung.

Vorteile der Arbeit mit Videosequenzen

Die Arbeit mit Videosequenzen bringt für die Lehrkräfteausbildung viele Vorteile: Sie ist ortsungebunden in allen Seminarveranstaltungen möglich, eine Videosequenz kann in unterschiedlichen Lehrveranstaltungen unter ganz unterschiedlichen Gesichtspunkten eingesetzt und reflektiert werden, und gerade kurze Videosequenzen können in den Lehrveranstaltungen mehrmals wiederholt werden. Beim oben dargestellten Beispiel erhalten die Referendarinnen und Referendare nach der ersten Diskussionsrunde den Auftrag, bei einem zweiten Videodurchlauf das Verhalten ausgewählter Schülerinnen und Schüler zu beobachten: Wie arbeiten sie zusammen? Wie kommen sie mit den Arbeitsaufträgen zu-

recht? Wie versuchen sie, Probleme zu lösen? Wann und in welcher Form wenden sie sich an die Lehrerin oder den Lehrer? Die Beobachtungen sind nun weitaus präziser als bei ersten Durchgang und bieten reiches Material für die gemeinsame Reflexion und die Erarbeitung von Vorschlägen für eine gelingende Klassenführung.

Kriterien für den Schwerpunkt Klassenführung bei der Unterrichts-analyse

Bei jeder Unterrichtsanalyse – dem beratenden Unterrichtsbesuch, der Besprechung von Lehrübungen und Lehrbeispielen, der Analyse von Videosequenzen oder der unterrichtspraktischen Prüfung – sind festgelegte und für alle Beteiligte transparente Kriterien und Indikatoren äußerst hilfreich. Die Ausbilderinnen und Ausbilder orientieren sich an Standards für guten Unterricht, die immer auch den Bereich „Klassenführung“ umfassen. So nennt das vom Kultusministerium herausgegebene „Basismodell für die Unterrichtsbeobachtung an beruflichen Schulen“ folgende Merkmale einer pädagogisch adäquaten Klassenführung:

- Regeln sind eingeführt und werden eingehalten.
- Innerhalb festgelegter Regeln werden Freiräume genutzt.
- Die Unterrichtszeit wird zum Lernen ausgeschöpft.
- Konfliktsituationen werden angemessen bewältigt.
- Die Lehrperson erkennt Störungen frühzeitig und reagiert angemessen.
- Die Lehrperson nimmt in verschiedenen Lehr-Lern-Arrangements entsprechende Rollen ein.

Diese Merkmale beschreiben das Thema Klassenführung in der Unterrichtsbeobachtung allerdings nicht abschließend.

6.2.2. Klassenführung als Thema in der Lehrkräftefortbildung

Bettina Hammen-Berner (Fachberaterin Unterrichtsentwicklung, Staatliches Schulamt Ludwigsburg und Regierungspräsidium Stuttgart)

Margarete Reinhardt (Fachberaterin Schulentwicklung, Regierungspräsidium Tübingen)

Astrid Warbinek (Fachberaterin Schulentwicklung, Regierungspräsidium Tübingen)

Im Fokus aller Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen zum Thema Klassenführung stehen die Weiterentwicklung der eigenen Rolle als Lehrerin oder Lehrer und der persönlichen beruflichen Professionalisierung, ebenso die Erweiterung von Handlungsmöglichkeiten im Rahmen der Klassenführung auch bei schwierigen Unterrichtssituationen. Die Zielsetzung ist dabei die Schaffung eines lernförderlichen Klimas im Unterricht, welches die effektive Lernzeit für die Schülerinnen und Schüler erhöht.

Beispiel 1:

Zentrale Fortbildung zur Klassenführung

Eine junge Lehrerin im ersten Dienstjahr erlebt ihre Klassenführung in den verschiedenen Klassenstufen als sehr anspruchsvoll: Der schnelle Wechsel von Klasse zu Klasse mit unterschiedlichsten Erwartungen und Verhaltensweisen von Schülerinnen und Schülern bei gleichzeitigem eigenen hohen fachlichen Anspruch stellt sie immer wieder vor große Herausforderungen. Daher sucht sie nach Möglichkeiten, die eigene Kompetenzentwicklung bezogen auf ihre Klassenführung zu erweitern. Ihrer Kollegin im dritten Dienstjahr geht es ähnlich; sie gibt

den Tipp, im Fortbildungskatalog nach einer geeigneten Fortbildung zur Klassenführung zu suchen. Gemeinsam melden sie sich zu einer Fortbildung an. Dort erkennen sie in der transparent und konsequent umgesetzten Führungsverantwortung den Schlüssel zu einer wirksamen Klassenführung: Sie reflektieren ihren eigenen Führungsstil. Sie erproben verschiedene Führungsinstrumente und erhalten auch im Austausch mit den anderen Teilnehmenden aus allen Schularten wichtige Impulse. Daneben gewinnen sie bedeutende Erkenntnisse für den Umgang mit Unterrichtsstörungen.

Bis zum zweiten Teil der Fortbildung – dem „Follow-Up“ – einige Monate später probieren sie in den eigenen Klassen verschiedene Elemente eines Belohnungssystems als präventive Maßnahme ebenso wie präventive nonverbale Präsenz- und Stoppsignale. Über den Erfolg und mögliche Stolpersteine berichten sie den anderen Teilnehmenden in der Follow-Up-Veranstaltung, gleichzeitig erfahren sie von deren Entwicklungen. Ein reger Austausch bereichert das Repertoire aller Anwesenden, am Ende gehen alle Kolleginnen und Kollegen gestärkt und voller Ideen in die eigene Praxis zurück.

Lernbereitschaft als Bedingung für Weiterentwicklung

Hier suchen Kolleginnen und Kollegen im Team Unterstützung für den Umgang mit den vielfältigen und komplexen Handlungsanforderungen in der Klassenführung. Eine heterogene Schülerschaft stellt in allen Schularten vermehrt Anforderungen an die professionelle Handlungskompetenz in der Klasse. Dabei liefert die persönliche Kompetenzentwicklung der Lehrkraft einen wichtigen Beitrag zur Unterrichtsentwicklung an der Schule. Dafür

braucht es die Bereitschaft, alte Handlungsmuster zu durchbrechen und neue Ideen zu suchen und auszuprobieren. Dieser Suchprozess legt auch nahe, dass Lehrkräfte selbst Lernende sind und sein dürfen, sogar müssen, um sich weiterzuentwickeln.

Fortbildungen bieten den Rahmen, in dem dieser innovationsförderliche Suchprozess zielführend begleitet werden kann: durch die Erfahrung, die Stärken und Ideen der teilnehmenden Kolleginnen und Kollegen und durch die Qualifikation der Fortbildenden. Die Differenzierung, die sich im kollegialen Austausch und in der Reflexion von neuen Ideen immer wieder für den Einzelnen ergibt, ist dabei der Motor für die eigene Entwicklung.

Die nachhaltige und wirksame Entwicklung möglicher Handlungsalternativen bei den Lehrkräften im Anschluss an die Fortbildung kann durch Folgeveranstaltungen unterstützt werden: Reflexionsschleifen mit eigenem Ausprobieren vor Ort sowie die Aufbereitung in einer Kurzpräsentation mit nachfolgendem kollegialen Austausch unter den Teilnehmenden über Gelingensfaktoren und Stolpersteine in den Versuchsphasen können gewohnte Verhaltensmuster auflösen und neue knüpfen lassen.

Ein intensiver Austausch und die Verfahrenserprobung sind wichtige Aspekte, um eine gelungene Klassenführung zu erreichen. Der so entstehende Ideenreichtum aller Beteiligten befördert den Mut, immer wieder Neues in der eigenen Klassenführung auszuprobieren. Gleichwohl braucht es die Achtsamkeit der einzelnen Lehrkräfte und eine Kultur der Kooperation, um diesen Mut zur Entwicklung auch im kollegialen Austausch an der eigenen Schule zu entfachen bzw. zu erhalten.

Beispiel 2:**Schulinterne Fortbildung eines Grundschulkollegiums**

Ein Grundschulkollegium führt mit Unterstützung von Fortbildnerinnen eine schulinterne Fortbildungsveranstaltung durch. Die Zielsetzung: Durch Reflexion der gemeinsamen Handlungsfelder hinsichtlich einer präventiven Klassenführung (Gestaltung des Lernraums, der Lernsituation und der Lerngemeinschaft) sollen weitere Schritte in kollegialer Kooperation ausgehandelt werden. Im Rahmen einer Pilotphase von einem halben Jahr soll der Fokus zunächst auf die Routinen im Mathematikunterricht gerichtet sein: Bewährtes wird aufgegriffen und angepasst, aber auch Neues ausprobiert und ins schulische Miteinander integriert. Durch kollegiale Unterrichtshospitation werden Merkmale der Klassenführung (Monitoring, Regelklarheit und Strukturierung, vgl. Kapitel 3, Infokasten 2, S. 11) immer wieder in den Blick genommen. So können nach einer schulinternen Evaluation kollegial abgestimmte Routinen implementiert werden. Durch die Vereinbarung von gemeinsam angewandten Zielen, Regeln und Routinen sollen für die Schülerinnen und Schüler Grundlagen geschaffen werden, die sie bei der Entwicklung ihrer Selbstregulation unterstützen.

Bandbreite der Fortbildungen zum Thema Klassenführung

Prof. Trautwein spricht davon, dass die Etablierung von Regeln und Strukturen (dazu gehören auch die o. g. Routinen) in einer Klasse besser gelingen, wenn diese das Ergebnis gemeinsamer Vereinbarungen sind (vgl. Kapitel 3, S. 15). Daher sucht hier ein ganzes Kollegium gemeinsam nach einem Weg, die Qualität

des persönlichen und gemeinsamen Handlungsrepertoires für eine präventive Klassenführung zu reflektieren und zu erweitern, hierfür gemeinsame Vereinbarungen zu treffen und diese dann umzusetzen. Dabei wird hier in einem ersten Schritt exemplarisch vom Kollegium nur ein Fach in den Fokus genommen (hier das Fach Mathematik – beispielsweise in Form eines Pilotprojektes).

Durch diese erste Eingrenzung auf Regeln, Routinen und Abläufe im Fachunterricht und die anschließende Reflexion in der Fachschaft, können die Lehrkräfte gemeinsam und individuell identifizieren, welche Handlungsmuster von Schülerinnen und Schülern und Lehrkräften gleichermaßen als hilfreich für einen störungsfreien und effektiven Unterrichtsfluss erlebt werden.

Fortbildungen für Lehrkräfte zum Thema Klassenführung werden in ganz unterschiedlichen Formaten nachgefragt und angeboten. Wesentliche Bedeutung für die Planung und Gestaltung kommt dabei der Berücksichtigung der Heterogenität der Teilnehmenden zu:

Im Blick sind dabei Merkmale wie die Lehrerpersönlichkeit, die mitgebrachte Unterrichtserfahrung und vor allem auch die persönlichen Anliegen. Daraus ergeben sich für die Fortbildungsveranstaltungen unterschiedliche Themenschwerpunkte, Settings und Ziele: Von der persönlichen Weiterqualifizierung der einzelnen Lehrkräfte oder der Entwicklung eines pädagogischen Grundkonsenses für die Schule bis hin zur Initiierung eines weitergehenden Unterrichtsentwicklungsprozesses. Wirksame Klassenführung ist in der konkreten Umsetzung immer abhängig von der einzelnen Lehrkraft und deren Handlungen sowohl im präventiven, proaktiven Bereich als auch reaktiv bei Unterrichtsstörungen;



Klassenführung ist gleichzeitig auch ein schulweites Handlungsfeld, um nachhaltige Veränderungen zu initiieren (vgl. Kapitel 3, S. 14.). Dies ist bei allen Fortbildungsmaßnahmen im Blick.

Mögliche inhaltliche Aspekte

Die genaue thematische Ausrichtung der jeweiligen Fortbildungsmaßnahme im Rahmen des Themas Klassenführung ist abhängig von der Adressatengruppe.

So können Berufseinsteigerinnen und -einsteiger durch die Auseinandersetzung mit ihrem Führungsverständnis und dessen Umsetzung im Klassenzimmer ebenso wie durch ein vertiefendes Know-How zum Umgang mit Störungen unterstützt werden, während das Grundschulkollegium im obigen Beispiel die nachhaltige Implementierung gemeinsamer Regeln und Rituale thematisiert hat.

Neben Impulsen zu aktuellen Themen der Klassenführung und Überlegungen zu deren Umsetzung im persönlichen, unterrichtlichen Handeln werden Phasen des kollegialen Austauschs und der Reflexion angeboten. Die Heterogenität der Teilnehmenden generiert hier eine Vielfalt an Handlungsmöglichkeiten, welche den Lehrkräften ein noch breiteres persönliches Handlungsspektrum eröffnet.

Die Wahrscheinlichkeit, dass Fortbildungsinhalte in das persönliche Handlungs- und Verhaltensrepertoire der einzelnen Lehrkräfte übernommen werden, steigt, wenn anschließend an die Fortbildung ein reflexiver Austausch darüber mit Kolleginnen und Kollegen in Gang kommt und sich eine kollegiale Kooperation entwickelt. Dadurch können nachhaltige Optimierungen und Veränderungen an der Schule unterstützend begleitet und die im Rahmen der Fortbildung erfahrenen und im Unterricht erprobten Inhalte systematisch im Unterricht verankert und angewendet werden, so dass diese nachhaltig bei den Schülerinnen und Schülern und deren Lernen ankommen.

(Literatur: F. Lipowski/D. Rzejak,

Lehrerfortbildungen lernwirksam gestalten.

In: Zeitschrift *Lernende Schule*, 17. Jahrgang, Heft 68/2014; *Lehrerfortbildung im Wandel*, Seelze: Friedrich-Verlag, S. 11)

7

Klassenführung als Thema der Unterstützungsstrukturen in der Schulverwaltung

Das pädagogische Handeln der Schulen orientiert sich an den Anforderungen von Gesellschaft und Arbeitswelt und dem damit verbundenen stetigen Wandel. Die Schulen fordern und fördern ihre Schülerinnen und Schüler in der Entwicklung ihrer Persönlichkeit ebenso wie beim Erwerb fachlicher Kompetenzen, um ihnen einen erfolgreichen Start in eine Ausbildung oder ein Studium zu ermöglichen. Damit leisten die Schulen, konkret: die dort tätigen Lehr- und Leitungspersonen, einen wichtigen Beitrag zur Vorbereitung junger Menschen auf „die Welt außerhalb“ von Schule.

Die Dynamik der Veränderungen von Gesellschaft und Wirtschaft wird in diesen Zeiten als außerordentlich hoch wahrgenommen und ist im Arbeitsalltag der Schulen und Lehrkräfte spürbar. So prägen beispielsweise die rasanten technischen Entwicklungen im Gewand von Digitalisierung und angewandter Künstlicher Intelligenz nicht nur den Umgang mit Wissen grundlegend neu, sondern sie verändern auch die Lern-, Kommunikations- und Sozialverhaltensweisen der jungen Menschen rapide. Schule muss Wege finden, damit konstruktiv umzugehen. Um die Lehrkräfte und Schulen bei der Bewältigung dieser Entwicklungen bestmöglich zu unterstützen, wird durch das Kultusministerium ab dem Jahr 2019 ein neues Qualitätskonzept für Schule und Unterricht umgesetzt. Das neue Institut für Bildungsanalysen und das neue Zentrum für Schulqualität und Lehrerbildung werden maßgeblich zu einer datengestützten, wissenschaftlich basierten Qualitätsentwicklung unseres Schulwesens sowie zu einem inhaltlich kohärenten, in klaren Strukturen verorteten Beratungs- und

Unterstützungsangebot für Schulen und Lehrkräfte beitragen.

Die dargestellten Entwicklungen konkretisieren sich in den Entscheidungen, die die einzelne Lehrperson in ihrem Klassenführungsverhalten zunächst planerisch und dann im Unterricht trifft. Bereits heute besteht ein Angebot an Fortbildungsmaßnahmen, das der Professionalisierung von Lehrkräfteverhalten unter dem Aspekt der Klassenführung dient (z. B. Lehrkräftefortbildung Online, Link: <https://lfb.kultus-bw.de/>, Suchbegriff „Klassenführung“). Mit der Veröffentlichung dieser Handreichung wird ein Prozess angestoßen, um das Thema Klassenführung systematisiert und umfangreicher als bisher in den Bereichen Schul- und Unterrichtsentwicklung zu etablieren. Den Schulen und Lehrkräften werden auch künftig Fortbildungen und Unterstützungsmaßnahmen angeboten, um die Tiefenstrukturen von Unterricht als wesentliche Aspekte eines dauerhaften Qualitätsentwicklungsprozesses zu thematisieren.



GUTE **BILDUNG**
Beste Aussichten
Baden-Württemberg



Baden-Württemberg
MINISTERIUM FÜR KULTUS, JUGEND UND SPORT